

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 106 (2019)  
**Heft:** 10: Luzern Nord-Süd : wo heute Stadt wächst

**Artikel:** Urbane Visitenkarten : Stadtrundgang durch Kriens  
**Autor:** Kunz, Gerold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-869694>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Dank seinem städtischen Massstab verbindet das neue Stadthaus von Kriens mit seiner zart proportionierten Aluminiumfassade die Einzelbauten des Bestands zum Ensemble.





# Urbane Visitenkarten

## Stadtrundgang durch Kriens

Seit 2019 nennt sich Kriens Stadt. Die Umbenennung wurde symbolträchtig mit dem Umzug vom alten Gemeindegemeins ins neue Stadthaus vollzogen. Doch das offensichtlich gute Timing folgte keinem konkreten Plan. Zur Stadtwertung haben verschiedene Faktoren beigetragen: Auch Architektur und Städtebau zählen dazu.

Gerold Kunz  
Roman Keller (Bilder)

Mit der Abstimmung zum Landgeschäft Mattenhof hat die FDP vor sechs Jahren das Thema der zeitgenössischen Architektur ins Zentrum der Gemeinde Kriens getragen. Auf ihren Ja-Plakaten waren die Renderings einer künftigen Überbauung zu sehen, die im Niemandsland zwischen Horw, Kriens und Luzern entstehen würde. Sie zeigten den Mattenhof (Scheitlin Syfrig, vgl. S. 34) als ein urbanes Setting grosser Bauvolumen um einen grosszügig dimensionierten Platz. Dieses Bild muss die Krienser Bevölkerung mitten ins Herz getroffen haben. Seit Jahrzehnten haderte sie, die variantenreich ausgearbeiteten Pläne für den Umbau des eigenen Dorfsentrums umzusetzen. Nun drohte also Konkurrenz auf dem eigenen Gemeindegebiet. Um die Schmach abzuwenden, mussten die Stimmbürger und -bürgerinnen 2014 dem Zentrumskredit zustimmen: Aus dem historischen Zentrum sollte endlich ein neues werden.

Noch ums Jahr 2000 bestand die Krienser Mitte aus Versatzstücken, von der Bevölkerung zwar intensiv genutzt, aber wenig geschätzt. Grossverteiler und Post hatten sich am östlichen Zentrumsrand eingerichtet, als Gegenpol wirkte im Westen das Schappe-Center, die mediokre Neubebauung aus den 1990er Jahren eines Teils der ehemaligen Seidenfabrik. Dazwischen, am Fuss der Kirche, lag der Dorfplatz, gesäumt von allerlei Bauten ohne zusammenhängendes

ortsbauliches Konzept. Die dörfliche Elite trauerte noch immer der 1969 abgebrochenen *Linde* nach, dem legendären Landgasthof, an dessen Stelle eine funktionalistische Wohn- und Geschäftshaus-Architektur (mit dem Restaurant *Linden Pic* im Erdgeschoss) getreten war. Sie markiert den Anfang der städtebaulichen Transformation, die mit dem Stadthaus nun einen Abschluss findet.

Die Abkehr von der Zurück-zum-Dorf-Phase setzte mit dem Zentrumsettbewerb ein, den Pool Architekten 2004 für sich entschieden, indem sie den Strassenraum konsequent mit neuen Ergänzungsbauten gefasst hatten. Als Prototyp ihres Entwurfs wählten die Architekten die Linden-Überbauung, Inbegriff der geschmähten Agglo-Architektur, in Körnung und Massstab aber zukunftsfähig. Aus ihrem Gesamtprojekt entwickelten sich vier Teilprojekte, deren Architekturen durch Wettbewerbe bestimmt wurden. Das Zentrumsprojekt war geboren. Heute sind alle vier Projekte realisiert: der Neubau der Gemeindeverwaltung auf dem Pilatus Areal (Burkard Meyer, vgl. S. 31), der Umbau der Fabrikliegenschaften Schappe Süd in ein Kulturzentrum (Graber & Steiger) und des Teiggi-/Gemeindehausareals in eine Wohnüberbauung (Lengacher Emmenegger Partner vgl. S. 32) sowie der Werkhof westlich des Zentrums.

### Ad-hoc Städtebau

Im Krienser Zentrum sind es das Stadthaus, die Umnutzung und Verdichtung des Teiggiareals und die Neubauten im Geviert zwischen Meister- und Schachenstrasse, die mit ihrem Massstab den Ort prägen. Entsprechend der Vorgabe von Pool liegt die Qualität der neuen Zentrumsbauten in der volumetrischen Einbindung der als Bausünden taxierten Bestandsbauten. Der Neubau des Stadthauses erhebt nicht nur den Massstab der bisher ohne städtebauliche Notwendigkeit platzierten Bauten der 1960er bis 1990er Jahre zur Regel, sondern er verbindet die Einzelvolumen auch endlich zum Zentrum. Interessant ist, wie um das Stadthaus herum ein einzigartiger Ort entstand, der gerade wegen der vielen ungeklärten Anschlüsse eine sehr natürliche Stimmung erzeugt: Aus dem Zentrum wuchs eine veredelte Agglo – ganz im Gegensatz zum eingangs erwähnten und mittlerweile fertiggestellten Mattenhofquartier, das nur ein Stück «zeitgenössische Stadt» geworden ist.

Das neue Stadthaus im Zentrum von Kriens schafft, von den Architekten zwischen den alten





Dorf- und den neuen Stadtplatz (Landschaftsarchitektur Koepfli Partner) gesetzt, gerade auf seiner Rückseite den prägnantesten Aussenraum. Die Gemeindehausstrasse wird, quasi beiläufig, zur urbanen Visitenkarte. Hinter dem Stadthaus stehen die Neubauten neben den Hochkonjunktur-Altbauten dicht an dicht. Die Strassengeometrie, um 1900 als Verbindung zwischen dem Dorfkern und der frühen Ortsweiterung angelegt, lässt die Bauten unkontrolliert aufeinandertreffen, zum Vorteil des Stadtraums. Dieser Ad-hoc-Städtebau passt zu Kriens.

### Wohnen und Verwalten

Vorlage für das Stadthaus Kriens könnte Luigi Snozzis Projekt für Sursee gewesen sein. Anfänglich als Stadthaus geplant, wird jenes nach einer verlorenen Volksabstimmung heute als Wohn- und Geschäftshaus genutzt. Gemeinsam an den beiden Projekten ist neben ihrer solitären Stellung im städtischen Umfeld der Mix von Wohnen und Verwaltung. Snozzi plante die Wohnungen als Attika, quasi als Krone und Symbol für eine Bevölkerung, die über der Verwaltung steht. In Kriens sind diese Bezüge subtiler (vgl. S. 31). Die gemischte Nutzung bleibt hinter der Rasterfassade verborgen. Einzig Fenstergehäuser zeigen dezent an, wo sich die Wohnräume respektive die Verwaltung befinden. Auch die Eingänge sind sparsam artikuliert. Ihre Bedeutung erlangen sie durch die Lage.

Die mit einem Stabwerk profilierten und abstrakt gehaltenen Fassaden sind dem Anspruch an ein repräsentatives Gebäude geschuldet, was den Architekten mit sparsamem Mitteleinsatz gut gelingt. Sie gestalten den Bau mit einer bronzenen Aluminium-Glasfassade, wohl als Referenz an den ehemaligen Industrieort. Ausgerichtet auf den im Osten liegenden Stadtplatz empfängt das Haus die Ankommenden mit einer freigestellten Front, hinter der sich Eingangshalle und der Zugang zur Gemeindeverwaltung befinden. Die Trilogie Stadtplatz – Eingangshalle – Stadtsaal öffnet das Gebäude für alltägliche wie festliche Nutzungen. Die Verwaltungsräume werden ab dem *Piano nobile* erschlossen. Von dort aus eröffnet sich ein Rundblick über den Stadtplatz.

Während das Stadthaus sich nach aussen hin artikuliert und Beziehungen zu der Umgebung sucht, bleibt der Mattenhof (vgl. S. 34) ein introvertierter Solitär auf freiem Feld. Die Stellung der Bauten hat die Aufgabe, urbane Zwischenräume zu bilden, die es

im Quartier so nicht gibt und deren Funktion von den verschiedenen Erdgeschossnutzungen definiert werden. Dank klarer Gliederung in Sockel und Oberbau sprechen die Bauten eine gemeinsame Sprache, die wiederum im Kontrast zur gewerblich geprägten Architektur der Umgebung steht. Von aussen wirken die dicht stehenden Bauten wie das Bollwerk eines wichtigen Ortes. Auch die Fassadengestaltung betont die Unterschiede. Die Architektur des Mattenhofs wird zum Leitbild für die anstehenden Transformationen. Die sorgfältige Materialisierung (massive Sockelgeschosse) und die differenzierte Farbgebung (Farbkonzept Hubert Hofmann) lösen die Ansprüche an ein heutiges Stadtquartier ein. Im Unterschied zu Satellitenstädten ist der Mattenhof ein erster Baustein einer Folge von Projekten, die Luzern Süd verdichten.

### Suche nach der richtigen Sprache

Die beiden Grossprojekte Zentrum Kriens und Mattenhof unterscheiden sich durch lokale Gegebenheiten: Hier der über Jahrzehnte entwickelte Kern mit den Problemen der ungenügenden verkehrstechnischen Anbindung an Luzern, dort der auf der grünen Wiese realisierte und mit S-Bahn-Anschluss optimal versorgte Satellit. Doch liegen die Unterschiede nicht nur im stadträumlichen Charakter, den die beiden Grossprojekte besitzen, sondern auch in der Architektursprache. Am Rand des Krienser Zentrums sind mit den modern zugeschnittenen neuen Volumen auch Ersatzneubauten entstanden, die ein Bild von Dörflichkeit erzeugen. Ironie oder Strategie?

Der Neubau an der Schachenstrasse (Haltmeier Kister, vgl. S. 33) und die Siedlung am Erlenweg (Roman Hutter) zelebrieren das Dorf. Sie lesen sich durch ihre Anleihen an den Heimatstil als Gegenmodell zu den Zentrumsbauten, die der Moderne verpflichtet sind. Zwar kann auch das Stadthaus als ein romantischer Reflex auf den amerikanischen Städtebau der Nachkriegsmoderne verstanden werden. Im schweizerischen Selbstverständnis gilt diese Architektur jedoch nach wie vor als zeitgenössisch. Hingegen steht die Architektur von Haltmeier Kister oder Roman Hutter mit den Satteldächern, Dachvorsprüngen und den gegliederten Putz- und Lochfassaden stilistisch in direktem Bezug zur Reformarchitektur der 1910er Jahre oder zum Landstil; angesagte Stile nicht nur in der Zentralschweiz. Es erscheint fast so, dass die Zentrumsfrage eine Auseinandersetzung mit der Geschichte evoziert. Die neuen Bauten

rufen Bilder in Erinnerung, die den Prozess der Stadtwerdung seit den 1970er Jahren begleiteten und lange als der einzig gültige Weg für die Entwicklung von Kriens galten (realisiert zum Beispiel in der Überbauung Lindenpark oder geplant als Gallusstrasse-Projekt von Walter Rüssli). Was eher vergessen geht: Auch im Krienser Zentrumsettbewerb von 2009 wurde diese Frage intensiv diskutiert.

### Wandel vom Dorf zur Stadt

Damals hatten sich Sergison Bates als Einzige im Verfahren für Weiterbauen in der lokalen Architektursprache entschieden. Das Projekt der grossdimensionierten Baukörper mit Satteldach hätte in der Bevölkerung vermutlich keine Chance gehabt, obwohl es am konsequentesten auf die lokale Stimmung einging. Die Bilder, die dieser fünfte Preis verarbeitete, bauen auf Eindrücken auf, die beispielsweise der Fotograf Georg Aerni wenige Jahre zuvor für die Publikation *Kriens für Zeitgenossen* geschossen hatte. Aernis Bilder zeigen den Zustand vor der jüngsten Transformation. Das Ortstypische scheint darin auf als ein ungeschminktes Nebeneinander von Bauten aus unterschiedlichen Zeiten, vornehmlich dem 20. Jahrhundert. Das Projekt von Sergison Bates hätte Aernis Bildergeschichte im Zentrum baulich fortgeschrieben, im Sinn von *Kriens is almost all right*.

Doch von diesem realen Kriens-Bild haben sich die Einwohner in den vergangenen Jahren spätestens mit der Volksabstimmung über den Mattenhof befreit. Die neue Stadt auf der grünen Wiese diente als Katalysator für Urbanität. Die Krienser Planungen zielten darauf ab, ihren Ortskern nach diesem Vorbild zu verändern. Die Architekten der nun realisierten Neubauten erfüllen diesen Anspruch mit Bauten von hoher architektonischer Qualität. In ihrer Volumetrie, aber auch in der Gestaltung, knüpfen sie allerdings an die Ambivalenzen der Boomjahre an, als der Umbau des Dorfs ein erstes Mal angegangen wurde.

Politisch vollzog Kriens erst 2019, was sich im Ortsbild seit den 1960er Jahren abgezeichnet hat: die Transformation vom Dorf zur Stadt. Diesen Prozess hat die Auseinandersetzung mit Städtebau und Architektur eingeleitet. Erst als der Versuch, das Dorfbild zu wahren, aufgegeben wurde, entwickelte sich das Zentrum. Und erst als der Mattenhof am Siedlungsrand seine urbane Gestalt annahm, hat sich die Krienser Bevölkerung zum Stadtsein bekannt. —

---

*Gerold Kunz* (1965) ist Architekt und Denkmalspfleger des Kantons Nidwalden. Er ist Redaktor der Zeitschrift *Karton* und bloggt zu Themen von Architektur und Baukultur in der Innerschweiz auf den Seiten der Online-Zeitschrift *zentralplus*. Gerold Kunz ist Korrespondent von *werk, bauen + wohnen* für die Innerschweiz.

---

### Résumé

## Cartes de visite urbaines Tour de ville à travers Kriens

Kriens n'a accompli politiquement qu'en 2019 sa transformation d'un village en une ville, qui se dessinait déjà au niveau de la physionomie de la commune. C'est surtout le concours concernant son centre, organisé en 2004 et remporté par Pool Architekten, qui a déclenché ce processus. On a aujourd'hui réalisé leurs propositions de refonte des routes avec des bâtiments complémentaires. Mais c'est seulement lorsque le quartier de Mattenhof a pris forme, sur une verte prairie en bordure de la localité, que Kriens s'est finalement reconnue en tant que ville et qu'elle a symboliquement emménagé dans sa nouvelle maison de ville. Aujourd'hui, une agglomération ennoblée a poussé hors du centre – tout en contraste avec le quartier de Mattenhof également terminé, qui représente seulement un morceau de «ville contemporaine». De nouveaux bâtiments de remplacement ont été construits en même temps en bordure nord de Kriens, qui perpétuent le caractère villageois de la localité. Ironie ou stratégie?

---

### Summary

## Urban Visiting Cards A tour of the town of Kriens

It was only in 2019 that Kriens finally implemented in political terms something that had been clearly evident in its appearance since the 1960s: the change from village to town. It was in particular the competition for the centre held in 2004, which was won by Pool Architekten, that introduced this process. The proposals they made for redefining the street spaces by means additional buildings have been implemented. But it was only when the Mattenhof Quarter began to take shape on a peripheral greenfield site that Kriens finally acknowledged that it is, in fact, a town and symbolically occupied the new townhall. Out of the centre an ennobled agglomeration has grown — in complete contrast to the completed Mattenhof Quarter, which represents just a piece of “contemporary town”. At the same time, the new replacement buildings being erected on the northern edge of Kriens continue the village-like image. Irony or strategy?



Als kultureller Treffpunkt nimmt die Zwischennutzung NF49 die Stadtwerdung Emmens vorweg und stellt ihre Voraussetzungen zur Diskussion.





